Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Das Anfangswort des fragmentirten und etwas verwitterten Steines scheint auf den ersten Anblick DVCTVS oder DVCEVS zu sein; sieht man jedoch schärfer zu, so tritt vielmehr dieses entgegen (vgl. P. L. M. E. Taf. 88, F):

QVOIVS · FORMAI
VICERVNT · MORES · F

Was hier auf Verse hinführt, ist die rhetorische Färbung der Worte; für nüchterne Inschriftenprosa schickt sich ein vicerunt mores, wie man auch den Gedanken ergänze, ganz und gar nicht. Also etwa

Quoiús formaé *decórem* - vícérunt móres:

oder wenn man ohne unterdrückte Thesis und ohne Cäsur lieber will,

Quoiús formaé *venústa-tém* vicérunt móres:

natürlich von einer Frau gesagt. Leicht hört man die Reminiscenz einer formelhaften Wendung heraus, wie wir sie schon in der Scipionengrabschrift haben in Quoius forma virtutei parisuma fuit. Der letzte fragmentirte Buchstab der ersten Zeile scheint zwar einem T näher zu kommen als einem E; aber das wird bei der durch Risse verletzten Oberfläche des Steines eine eben solche Täuschung sein wie beim vierten Buchstaben von vorn. Denn an FORMAT*uram* oder gar FORMAT*ionem* wird doch wohl niemand im Ernst denken.

F. Ritschl.

Litterarhistorisches.

Philodemus in Herculanischen Papyrus.

An die Bd. XVI S. 618 f. über die neuen Herculanischen Papyrus gegebenen Mittheilungen schließt sich in den eben eintreffenden n. 10 und 11 des Bull. arch. Ital. (Ottobre) S. 77 und 88 die Ankündigung an, daß die beiden ersten Lieferungen der beschlossenen Publication bereits erschienen sind. Sie enthalten in facsimilirendem Kupferstich eines der Bücher des Philodemus περὶ κακιῶν καὶ τῶν ἀντικειμένων ἀρετῶν, desselben Schrift περὶ ὀργῆς, endlich einen Theil von dessen Werk περὶ κακιῶν καὶ τῶν ἐν οἷς εἰσι καὶ περὶ ἅ, nämlich das siebente Buch: Ζ, ὅ ἐστι περὶ κολακείας. (Ueber das gegenseitige Verhältniß dieser Büchertitel werden wir ja wohl noch klarer werden.) Die übrigen Hefte sollen so rasch folgen,

daß der erste Band mit Ende dieses Jahres vollendet sein wird; das dritte ist oder war vielmehr schon im October eifrig in Arbeit; das letzte wird Titel und Vorrede des ganzen Bandes bringen. — Das heißt Wort halten! Seit wie vielen Jahren oder Jahrzehnten diese längst gestochenen Platten unter dem faulen Bourbonen-Regiment wohl in den Magazinen gelagert haben mögen?

14. Dec. 1861.

F. R.

Handschriftliches.

Zu den Scholien der Virgilischen Georgica.

(Nachtrag zu XVI, S. 442 ff.)

Nach dem Abdruck der in diesen Blättern mitgetheilten Notiz über die Scholien der virgilischen Georgika habe ich durch die Gefälligkeit eines Freundes eine sorgfältige Abschrift desjenigen Georgikencommentars erhalten, der in der Pariser Handschrift 7960 an zweiter Stelle zwischen dem Eklogencommentar des Philargyrus und dem servianischen steht. Daraus hat sich vollständig bestätigt, daß dieser Commentar und der Leydener (publ. Oct. 135) aufs engste verwandt, ja in gewissem Sinne beide identisch sind: deutlich sind nämlich beide aus demselben älteren Commentar in der Weise geflossen, daß bald der eine, bald der andere Abschreiber den vorliegenden Text nach Gutdünken verkürzt hat. Es ist die Uebereinstimmung eine so enge, daß es ausführbar sein würde in einem etwaigen Abdruck beide Texte in einander zu fügen. Was der im Ganzen ausführlichere Pariser Text vor dem Leydener voraus hat, ist im Ganzen genommen wenig werth; und der abscheuliche Zustand, in dem jener überliefert ist, erschwert den Gebrauch auch dessen, was an sich brauchbar ist. Von neuen Citaten ist mir indeß nur ein einziges vorgekommen: ein enniani-sches, das nicht ohne Interesse, aber schwer verdorben ist. Während nämlich in den Berner Scholien zu G. 2, 43 bloß angemerkt ist: *non mihi* et reliqua.] Homericus sensus sic nam et Ennius: *ora decem*, und in den Leydener *linguae centum*] Homericus sensus Graeci poetae, heißt es in der Pariser Handschrift: mons lingua loqui saperet at ora X sint in metrum ferro cor sit pecusque revinctum. Die entsprechenden homerischen Verse stehen Il. 2, 489 und lauten